

Anette Rohmann  
Agostino Mazziotta  
Christine Heinen

# Community-psychologische Prävention und die Förderung sozialer Veränderung

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Univ.-Prof. Dr. Anette Rohmann, Diplom-Psychologin, erhielt ihren Dokortitel im Jahr 2002 von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Sie ist seit 2011 Universitätsprofessorin an der FernUniversität in Hagen und Leiterin des Lehrgebiets "Community Psychology".

Dr. Agostino Mazziotta, Diplom-Psychologe, erhielt seinen Dokortitel 2011 von der Friedrich-Schiller Universität in Jena. Seit 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet "Community Psychology".

Christine Heinen, M.Sc. Social Psychology, ist seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrgebiet "Community Psychology".

# **Community-psychologische Prävention und die Förderung sozialer Veränderung**

Stand: Januar 2016

## **Zusammenfassung**

Dieser Kurs ist Teil des Moduls M6 „Prävention, Intervention und Evaluation im Kontext kulturell diversifizierter Communities“ im Masterstudiengang Psychologie. Im Mittelpunkt dieses Kurses stehen die Vertiefung zentraler Theorien und Methoden der Community Psychology. Inhaltliche Schwerpunkte für die zentralen Theorien und Konzepte liegen auf den Werten der Community Psychology, den theoretischen Grundlagen von sozialer Veränderung, Prävention und Empowerment. Des Weiteren werden community-psychologische Forschungsmethoden vertieft, die einen Einbezug des Kontextes ermöglichen. Neben den theoretischen Fundierungen wird der Einsatz der Methoden anhand von Praxisbeispielen verdeutlicht. Weiterhin wird der Austausch zwischen Theorie und Praxis behandelt.

## **Vorbemerkungen**

Die genannten Inhalte werden im Rahmen eines Blended-Learning-Konzepts vermittelt. Dieser Kurs ist nicht als „klassischer Studienbrief“ konzipiert. Sie finden hier kommentierte Literaturhinweise, die Sie anhand von leseleitenden Fragen durcharbeiten sollen. Die Fragen werden Ihnen in der Lernumgebung Moodle bereitgestellt. Die selbstständige und kritische Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Artikeln steht dabei im Vordergrund. Weiterhin finden Sie zu den einzelnen Themen Aufgaben, deren Lösungen Sie gerne in Moodle untereinander und mit uns diskutieren können. Diese Aufgaben dienen dem Transfer des erworbenen Wissens auf konkrete Fragestellungen und Projekte. Ergänzt wird die Auseinandersetzung mit den Inhalten anhand der Texte durch Vorlesungen und Präsenzveranstaltungen.

Um geschlechtergerechte Formulierungen zu gewährleisten, werden in diesem Studienbrief nach Möglichkeit neutrale Formen verwendet. Dort wo dies nicht möglich ist, wird das Gender Gap (Unterstrich) verwendet. So soll neben der Einbeziehung von Frauen und Männern auch eine sprachliche Einbeziehung von Menschen erreicht werden, die sich nicht oder nicht eindeutig entweder dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zuordnen.

Wir möchten uns herzlich bei Benjamin Froncek, Björn Manke und Ilka Würpel für die hilfreichen Rückmeldungen und die Unterstützung bei der Erstellung dieses Studienbriefes bedanken.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei der Bearbeitung der Studienmaterialien dieses Kurses und viel Spaß beim Studieren!

Prof. Dr. Anette Rohmann

## Lernziele

- ✓ Sie kennen die zentralen Prinzipien community-psychologischer Forschung und Praxis.
- ✓ Sie kennen community-psychologische Werte und können den Einfluss dieser Werte auf Forschungsfragen sowie Praxisprojekte reflektieren.
- ✓ Sie kennen theoretische Grundlagen zum Thema *Social Change*.
- ✓ Sie haben eine aktuelle wissenschaftliche Debatte zum Thema *Social Change* nachvollzogen und anhand dieser Debatte Kompetenzen im wissenschaftlichen Argumentieren erworben.
- ✓ Sie kennen ein Modell zum Thema Prävention.
- ✓ Sie haben Kenntnisse zu Präventionsprojekten und deren Evaluation erworben.
- ✓ Sie kennen ein aktuelles Prozessmodell zum Thema *Empowerment* und wissen, wie dieses in der Forschung und in der Praxis genutzt werden kann.
- ✓ Sie kennen den Ansatz der Aktionsforschung und kennen Methoden, die bei einem partizipativen Vorgehen für unterschiedliche Zielgruppen (z. B. Kinder, Jugendliche) eingesetzt werden können.
- ✓ Sie kennen Methoden, die eingesetzt werden, um den Kontext mit einzu beziehen.
- ✓ Sie kennen den Mixed-Methods Ansatz und wissen, wie Designs entsprechend gestaltet werden können.
- ✓ Sie wissen, wie man die Diary Methode und die Methode Photovoice einsetzt.
- ✓ Sie kennen ein Modell zum Theorie-Praxis-Austausch.

## Inhaltsverzeichnis

1	Vertiefung zentraler Theorien der Community Psychology .....	6
1.1	Was ist Community Psychology? .....	6
1.2	Werte in der Community Psychology .....	8
1.3	Psychologische Theorien Sozialer Veränderung (Social Change) .....	10
1.4	Prävention .....	11
1.5	Empowerment .....	13
2	Ausgewählte Methoden der Community Psychology .....	15
2.1	Aktionsforschung und partizipative Forschung .....	15
2.2	Mixed-Methods Ansatz .....	17
2.3	Methoden zur Berücksichtigung des Kontextes .....	18
2.4	Diary Methode .....	19
2.5	Photovoice-Methode .....	21
3	Theorie-Praxis-Austausch .....	23
	Literaturverzeichnis .....	26
	Prüfungsliteratur .....	32

# 1 Vertiefung zentraler Theorien der Community Psychology

„Community psychology concerns the relationships of individuals with communities and societies. By integrating research with action, it seeks to understand and enhance quality of life for individuals, communities, and societies.” (Kloos et al., 2012, S. 12)

## 1.1 Was ist Community Psychology?

Zentrale Merkmale  
der Community  
Psychology

Im ersten Teil dieses Kurses werden zentrale Theorien und Forschungsansätze der Community Psychology vertiefend behandelt. Zentral für die community-psychologische Perspektive ist ein Fokus auf dem sozialen Kontext von Verhalten. Dies bestimmt auch mögliche Inhalte community-psychologischer Themen für Forschung und Praxis. Der Kontext kann sich auf unterschiedliche Aspekte wie die Familie, Freund\_innen, Nachbarschaft, Vereine, religiöse Organisationen, die Schule, den Arbeitsplatz, aber auch auf kulturelles Erbe und Normen, Geschlechtsrollen oder soziale und ökonomische Kräfte beziehen (Kloos et al., 2012). In der Entwicklung von Theorien sowie auch bei der Konzeption von Interventionen wird häufig die Interaktion unterschiedlicher Faktoren auf mehreren Ebenen betrachtet (Mikro-, Meso- und Makroebene). Die Verteilung von Macht, Empowerment und Disempowerment sind relevante Konzepte der Community Psychology. Zentrale Werte sind Respekt vor Diversität sowie soziale Gerechtigkeit. In community-psychologischen Interventionen liegt der Schwerpunkt oftmals auf der effektiven Prävention, statt auf der rückwirkenden Behandlung von Problemen. Community Psycholog\_innen arbeiten gemeinsam mit Praktiker\_innen und Teilnehmenden an Interventionen (Participatory Action Research). In der Community Psychology werden vielfältige Methoden eingesetzt (Methodenpluralismus).

Nach Kloos et al. (2012) muss man sich somit in Bezug auf community-psychologische Forschung die folgenden Fragen stellen: Welche Werte und Vorannahmen nehmen Einfluss? Wie kann die Partizipation und Zusammenarbeit mit der Community gefördert werden? Wie kann der kulturelle und soziale Kontext, in dem die Forschung verankert ist, verstanden werden? Hierbei bezieht sich der kulturelle Kontext nicht nur auf Diversität hinsichtlich des ethnischen Hintergrundes, sondern auch auf Aspekte wie z. B. Gender, sexuelle Orientierung, Behinderung. Auf welcher Handlungsebene ist die Forschung lokalisiert?

In den Theorien und Methoden, die Sie in diesem Modul kennenlernen, werden Sie die genannten Prinzipien community-psychologischer Forschung und Praxis wiederfinden. Wir möchten Sie anregen, an verschiedenen Stellen der Bearbeitung der Kurse zu reflektieren, inwieweit hier die Besonderheiten der Community Psychology deutlich werden. Hierzu können folgende Fragen hilfreich sein:



- Welche Werte liegen einem Ansatz zugrunde?
- Erkennen Sie einen Wert der Community Psychology, der die Wahl einer bestimmten Herangehensweise begründet?
- Welche der Handlungsebenen werden betrachtet? Ist der Ansatz eher auf der Mikro-, Meso- oder Makroebene anzusiedeln?
- Werden mehrere Ebenen betrachtet? Wird thematisiert, wie Faktoren unterschiedlicher Ebenen miteinander interagieren?
- Welche Methoden werden verwendet? Werden unterschiedliche Methoden verwendet?
- Erkennen Sie Methoden, die besonders gut dazu geeignet sind, den Kontext mit einzubeziehen?
- Ist eine Zusammenarbeit zwischen Forschenden und Praktiker\_innen zu erkennen? Wie wird diese Zusammenarbeit gestaltet?

Diese Fragen werden nicht immer alle auf jedes Modell und jede Studie anwendbar sein bzw. sinnvoll zu stellen sein. Es gibt beispielsweise auch in der community-psychologischen Forschung Fragestellungen, die explizit einen Prozess nur auf einer der Handlungsebenen analysieren und hierzu eine Methode einsetzen, die nicht besonders kontextsensitiv ist – und dies kann zur Beantwortung der Fragestellung genau passend sein. Es geht vielmehr darum, Sie für einige community-psychologische Grundprinzipien zu sensibilisieren und anzuregen, diese in den Inhalten, die Sie in diesem Modul bearbeiten, zu identifizieren.

Wie würden Sie Ihrer Großmutter (oder einem anderen älteren Familienmitglied) erklären, was man unter Community Psychology versteht? Wie würden Sie es einem Grundschulkind erklären? Wie unterscheidet sich die Community Psychology von anderen Anwendungsdisziplinen der Psychologie, die Sie bisher kennengelernt haben?



### Weiterführende Literatur

In dem Beitrag von Graham und Ismail (2011) werden über einen Zeitraum von fünf Jahren inhaltliche und methodische Trends in den Artikeln, die im *Journal of Community Psychology* veröffentlicht wurden, analysiert. Dieser Artikel bietet einen interessanten Überblick über zentrale aktuelle Themen der Community Psychology und regt auch zur Auseinandersetzung mit der Repräsentation der Prinzipien der Community Psychology in den Arbeiten an.

Graham, T. M., & Ismail, T. (2011). Content and method trends in the Journal of Community Psychology between 2003 and 2007. *Journal of Community Psychology*, 39, 121-135. doi:10.1002/jcop.20420

In dem Übersichtsartikel von Trickett (2009) geht es darum, wie in der community-psychologischen Forschung der Kontext auf unterschiedliche Arten mit einbezogen wird, um eine Situation besser zu verstehen, und wie dieses Verständnis genutzt wird, um soziale Veränderung zu bewirken. Auch verschiedene Rollen, die Community Psycholog\_innen dabei einnehmen können, werden näher beleuchtet.

Trickett, E. J., (2009). Community Psychology: Individuals and interventions in community context. *Annual Review of Psychology*, 60, 395-419. doi:10.1146/annurev.psych.60.110707.163517

In dem Beitrag von van de Hoef, Sundar, Austin und Dostaler (2011) berichten vier Community Psycholog\_innen über ihre beruflichen Tätigkeiten und darüber, wie die im Studium erworbenen Fertigkeiten sowie community-psychologische Werte ihre Arbeit beeinflussen.

van de Hoef, S., Sundar, P., Austin, S., & Dostaler, T. (2011). And then what? Four community psychologists reflect on their careers ten years after graduation. *Global Journal of Community Psychology Practice*, 2, 1-8.

## 1.2 Werte in der Community Psychology

„We teach many courses in methods, statistics, social problems, social theory, and social interventions, but few, if any, on values.“ (Prilleltensky, 2001, S. 747)

Werte in der Community Psychology

Eine Besonderheit der Community Psychology ist, dass sie ihre Werte explizit formuliert und – teilweise auch kontrovers – diskutiert. Diese Werte leiten das Handeln und die Forschung innerhalb der Community Psychology. Eine bewusste Wertereflexion kann auch dazu dienen, allgemein akzeptierte Werte, die möglicherweise dazu dienen, einen Status quo aufrecht zu erhalten, infrage zu stellen und die Perspektive einer Minorität in den Fokus zu rücken. Auch wenn Werte möglichst komplementär zueinander sein sollten, können sie in bestimmten Kontexten auch miteinander konfliktieren. Im Kurs 03472 wird dies anhand der Werte „Respekt vor Diversität“ und „Sense of Community“ verdeutlicht.

Pflichtliteratur

In dem Text der Pflichtliteratur diskutiert Isaac Prilleltensky Prinzipien für eine wertebasierte Praxis in der Community Psychology. Er präsentiert ein Rahmenmodell für die Berücksichtigung von Werten und praktischen Abwägungen. Weiter werden Überlegungen dargestellt, wie *Social Justice* und *Social Action* in der Community Psychology gefördert werden können.

Welche Werte sind für Sie persönlich besonders wichtig? Welche Rolle spielen diese Werte in Ihrem Leben? Wirken sich diese Werte z. B. auf Ihr Konsumverhalten aus? Sind Ihnen in Ihrem Berufsleben/Studium andere Werte wichtig als in Ihrem Privatleben? Welche Werte wären Ihnen persönlich besonders wichtig, wenn Sie als Community-Psycholog\_in arbeiten würden und warum?



### **Pflichtliteratur:**

Prilleltensky, I. (2001). Value-based praxis in Community Psychology: Moving toward social justice and social action. *American Journal of Community Psychology*, 29, 747-778. doi:10.1023/a:1010417201918

### **Weiterführende Literatur**

In dem Beitrag von Julian Rappaport (2005) werden sieben Überlegungen dargestellt, warum Community Psychology mehr ist als nur eine Wissenschaft. Der Autor schreibt hierzu: “my intention in this paper is more to provoke than convince. These statements are thoughts I might express aloud to people who do not expect any advice or answers but who may worry about these things themselves.“ (S. 232).

Rappaport, J. (2005). Community psychology is (thank God) more than science. *American Journal of Community Psychology*, 35, 231-238. doi:10.1007/s10464-005-3402-6

Wählen Sie einen der diskutierten Werte der Community Psychology. Überlegen Sie für diesen Wert, wie dieser das berufliche Handeln in einer konkreten Situation beeinflussen kann.

Inwieweit beeinflussen Werte Entscheidungen in beruflichen Kontexten, z. B. die Entscheidung, ob mit einer bestimmten Organisation zusammengearbeitet werden soll? Sehen Sie Übereinstimmungen oder auch Konflikte zwischen Ihren eigenen Werten und Ihrer (derzeitigen oder anvisierten) beruflichen Praxis? Welche der genannten Inhalte der Community Psychology sehen Sie als relevant für Ihre eigene berufliche Entwicklung an?

Wie finden Werte ihren Ausdruck in Ihrem täglichen Verhalten? Nach Prilleltensky (2001, S. 754) bedeutet Social Justice: „Promote fair and equitable allocation of bargaining powers, resources, and obligations in society *in consideration* of people’s differential power, needs, and abilities to express their wishes.“ Hat dieser Wert Implikationen für Ihr tägliches Verhalten? Beobachten Sie, ob und wie



sich „Social Justice“ in Ihrem Verhalten anderen gegenüber zeigt. Nennen Sie konkrete Beispiele.

### 1.3 Psychologische Theorien Sozialer Veränderung (Social Change)

Bottom-up und Top-down initiiertes Sozialer Wandel

Soziale Veränderungen innerhalb der Gesellschaft haben in den letzten Jahrzehnten in vielen Bereichen stattgefunden. So ist beispielsweise der Anteil der berufstätigen Frauen stark angestiegen und Migrationsbewegungen haben in verstärktem Ausmaß stattgefunden. Die Community Psychology wird durch soziale und politische Kontexte verändert und durch sie werden auch als zentral definierte soziale Probleme beeinflusst. Soziale Veränderungen können auf ganz unterschiedliche Arten initiiert werden und verlaufen nicht einheitlich. Veränderungen können spontan eintreten oder geplant sein (Moritsugu, Wong, & Duffy, 2010). Sie können initiiert durch Bürger\_innen *Bottom-up* stattfinden oder *Top-down*, durch professionell Agierende oder Community Leaders (Kloos et al., 2012). Veränderungen können Angehörige unterschiedlicher Gruppen auf unterschiedliche Art und Weise beeinflussen. Wenn die Entwicklung sozialer Veränderungen (z. B. demographische Veränderungen) antizipiert werden kann, kann dies Anlass und Ausgangspunkt für die Entwicklung von entsprechenden Präventionsprogrammen sein. Veränderungen können auch auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. So kann die Verbesserung einer Situation durch Veränderungen auf individueller Ebene – z. B. die Beratung von Obdachlosen – angestrebt werden oder durch die Veränderung von strukturellen Merkmalen der Situation.

Pflichtliteratur

Zwei Modelle sozialer Veränderung

Die Gestaltung sozialer Veränderung ist eine zentrale Aufgabe von Community Psycholog\_innen und es gibt zahlreiche theoretische Ansätze, die sich mit den Grundlagen sozialer Veränderungen beschäftigen. Bevor Sie sich später im Verlaufe des Moduls mit Konzepten und Methoden zur Umsetzung von Veränderung innerhalb von Communities beschäftigen, werden hier theoretische Grundlagen von *Social Change* vertiefend behandelt. Dies geschieht anhand einer aktuellen Diskussion, die 2012 in der Zeitschrift „Behavioral and Brain Sciences“ veröffentlicht wurde. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen zwei Modelle sozialer Veränderung: Das *Prejudice Reduction Model of Social Change* und das *Collective Action Model of Social Change*. Im Prejudice Reduction Model wird an der Veränderung individueller Vorurteile angesetzt, um Stereotype, Vorurteile und Diskriminierung zu vermindern. Im Collective Action Model hingegen stehen kollektive Handlungen (von Mitgliedern benachteiligter Gruppen) im Zentrum der Betrachtung. Dixon, Levine, Reicher, und Durrheim (2012) stellen diese beiden Ansätze einander gegenüber und zeigen auf, welche Konsequenzen sich jeweils für die Konzeption von Interventionen hinsichtlich der psychologischen Prozesse sowie Veränderungen auf der Verhaltensebene ergeben. Dabei werden auch paradoxe Effekte von Intergruppenkontakt diskutiert. Es folgen eine Reihe von Open Peer Commentaries von prominenten Forscher\_innen, die die Analyse von Dixon

et al. (2012) aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven kommentieren. Abschließend gehen Dixon et al. in einer *Authors' Response* auf die Beiträge ein.

### **Pflichtliteratur:**

Dixon, J., Levine, M., Reicher, S., & Durrheim, K. (2012). Beyond prejudice: Are negative evaluations the problem and is getting us to like one another more the solution? *Behavioral and Brain Sciences*, 35, 411-425. doi:10.1017/s0140525x11002214

sowie

[Peer commentaries on "Beyond prejudice: Are negative evaluations the problem and is getting us to like one another more the solution?" by J. Dixon, M. Levine, S. Reicher, & K. Durrheim] *Behavioral and Brain Sciences*, 35, 425-466.

Beteiligen Sie sich selbst an Aktivitäten oder Gruppen, die soziale Veränderung zum Ziel haben? Was machen Sie dort und mit wem arbeiten Sie zusammen?



## **1.4 Prävention**

Prävention hat in den letzten Jahren im gesellschaftlichen Diskurs an Bedeutung gewonnen. Das Ziel präventiven Handelns ist es, problematischem Verhalten vorzubeugen und alternative Verhaltensweisen zu fördern. Präventives Handeln findet in sehr unterschiedlichen Bereichen statt: Es gibt beispielsweise Ansätze zur Prävention von kriminellm Verhalten, von Bullying in Schulen, von HIV-Infektionen, von Teenager-Schwangerschaften, von Depressionen bei Arbeitslosen, um nur einige Themen zu nennen. Das Streben nach Prävention und Förderung ist zentral in der community-psychologischen Forschung und Praxis. Wenn oft auch der Einsatz von Interventionsmaßnahmen nötig ist, so können die Erkenntnisse der Community Psychology genutzt werden, um Präventionsmaßnahmen zu konzipieren und umzusetzen, sodass bestimmte Probleme gar nicht erst auftreten. Weiterhin können Maßnahmen durchgeführt werden, die das Ziel verfolgen, Gesundheit und Wohlergehen von Menschen zu fördern. Präventions- und Förderprogramme können ganz unterschiedlich gestaltet sein und auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen. So können beispielsweise auf individueller Ebene Bewältigungskompetenzen gefördert werden oder soziale Netzwerke aufgebaut und unterstützt werden, die den Umgang mit möglichen Stressoren erleichtern. Es können aber auch Programme durchgeführt werden mit dem Ziel, Umgebungen wie beispielsweise Schulen oder Arbeitsumgebungen zu verändern, sodass diese weniger stressauslösend sind oder stärker zu positiven Entwicklungen beitragen. Kennzeichnend für Maßnahmen der Community Psychology ist, dass diese oft-

Prävention

mals auf verschiedenen Ebenen ansetzen und somit das Individuum in seinem Kontext betrachten. Ebenso liegt der Fokus nicht ausschließlich auf der Verringerung von Risikofaktoren, sondern auch auf der Stärkung von Schutzfaktoren, die sich als förderlich für eine positive Entwicklung gezeigt haben. Viele Programme zielen sowohl auf die Reduktion von Risikofaktoren als auch auf die Stärkung von Schutzfaktoren ab.

#### Pflichtliteratur

In seinem Beitrag stellt Andreas Beelmann (2012) ein integratives Modell für die Entwicklung von wissenschaftlich basierten Präventionsmaßnahmen vor und erläutert dieses am Beispiel der Forschung zu Kriminalitätsprävention. Die beiden weiteren Artikel der Pflichtliteratur beschäftigen sich mit dem Programm „Communities that Care“ (CTC). CTC wurde in den USA entwickelt, um in Form von sozialräumlicher Prävention in Kommunen, Gemeinden und Stadtteilen die Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. Das Programm CTC ist eine präventive Langzeitstrategie, die in Niedersachsen in einem Modellversuch hinsichtlich der Übertragbarkeit auf den deutschen Sprachraum überprüft wird (<http://www.spin-niedersachsen.de/>). In dem Beitrag von Fagan, Hanson, Hawkins, und Arthur (2009) wird anhand der *Community Youth Development Study* dargestellt, wie der Transfer von Erkenntnissen aus der Forschung in einem präventiven Programm umgesetzt werden kann. In dem Beitrag von Rhew, Brown, Hawkins, und Briney (2013) wird untersucht, wie CTC sich langfristig auf das Präventionssystem in einer Community auswirkt.

#### **Pflichtliteratur:**

Beelmann, A. (2012). The scientific foundation of prevention: The status quo and future challenges for developmental crime prevention. In T. Bliesener, A. Beelmann, & M. Stemmler (Hrsg.), *Antisocial behavior and crime. Contributions of developmental and evaluation research to prevention and intervention* (S. 137-164). Cambridge, MA: Hogrefe Publishing.

Fagan, A. A., Hanson, K., Hawkins, J. D., & Arthur, M. W. (2009). Translational research in action: Implementation of the communities that care prevention system in 12 communities. *Journal of Community Psychology*, 37, 809-829. doi:10.1002/jcop.20332

Rhew, I C., Brown, E. C., Hawkins, J. D., & Briney, J. S. (2013). Sustained effects of the Communities that Care on prevention service system transformation. *American Journal of Public Health*, 103, 529-535. doi:10.2105/ajph.2011.300567

### Weiterführende Literatur:

In seinem Übersichtsartikel stellt Cowen (2000) zwei Präventionsmethoden einander gegenüber. Zum einen können zunächst Risikofaktoren für psychische Störungen untersucht und diese Erkenntnisse dann zur gezielten Prävention genutzt werden. Zum anderen kann das allgemeine psychische Wohlbefinden gefördert werden, mit der Idee, dass allein ein hohes Wohlbefinden bereits einen Schutz vor vielen psychischen Störungen bietet.

Cowen, E. L. (2000). Now that we all know that primary prevention in mental health is great, what is it? *Journal of Community Psychology*, 28, 5-16. doi:10.1002/(sici)1520-6629(200001)28:1<5::aid-jcop3>3.0.co;2-h

Olweus (1995) beschreibt eine Interventionsstudie zur Prävention von Mobbing an Schulen.

Olweus, D. (1995). Bullying or peer abuse at school: Facts and intervention. *Current Directions in Psychological Science*, 4, 196-200. doi:10.1111/1467-8721.ep10772640

Trickett und Rowe (2012) beschreiben, wie im Bereich der Gesundheitsförderung und -prävention der Kontext immer stärker mit einbezogen wird, während eine individuumszentrierte Perspektive in den Hintergrund tritt. Aus einer community-psychologischen Perspektive heraus werden die nächsten Schritte für Forschung und Präventionsarbeit im Bereich Gesundheitsförderung im Schulkontext abgeleitet.

Trickett, E. J., & Rowe, H. L. (2012). Emerging Ecological Approaches to Prevention, Health Promotion, and Public Health in the School Context: Next Steps from a Community Psychology Perspective. *Journal of Educational & Psychological Consultation*, 22, 125-140. doi:10.1080/10474412.2011.649651

## 1.5 Empowerment

„... empowerment's complexity creates a significant challenge for those interested in empowerment research and interventions.“ (Foster-Fishman, Salem, Chibnall, Legler, & Yapchai, 1998, S. 531)

Was bedeutet Empowerment? Empowerment bezieht sich auf den Prozess, in dem Individuen Kontrolle und Macht über ihr Leben und über demokratische Prozesse in ihren Communities erhalten (Zimmerman & Rappaport, 1988). Somit können durch Empowerment auch soziale Veränderungen stattfinden. Das Konzept wird sowohl in der Forschung als auch in der Praxis auf sehr unterschiedliche Art und Weise definiert und gebraucht. Es bezieht sich einerseits auf eine Werthaltung

Was bedeutet Empowerment?

hinsichtlich der Arbeit in und mit Communities. Andererseits ist es ein theoretisches Modell, das den Prozess und die Konsequenzen beschreibt, wenn Individuen Kontrolle und Macht über ihr Leben innerhalb von Communities erhalten. „Empowerment theory, research, and intervention link individual well-being with the larger social and political environment“ (Perkins & Zimmerman, 1995, S. 569).

In dem Beitrag von Cattaneo und Chapman (2010) wird ein integrierendes komplexes Modell des Empowerment-Prozesses dargestellt. Pflichtliteratur

### **Pflichtliteratur:**

Cattaneo, B. L., & Chapman, A.R. (2010). The process of empowerment: A model for use in research and practice. *American Psychologist*, 65, 646-659. doi:10.1037/a0018854



Reflektieren Sie kritisch, über welche Formen von Macht Sie selbst verfügen und wie sich diese Macht auf Ihre Erfahrungen und Entscheidungen auswirkt oder ausgewirkt hat. Überlegen Sie, wie sich Erfahrungen und Entscheidungen von Mitgliedern marginalisierter Gruppen, die nicht über die gleiche Macht verfügen, von Ihren eigenen unterscheiden können.

### **Weiterführende Literatur:**

Jefferson und Harkins (2011) erfassten Empowerment und die Bedeutung von Empowerment bei Obdachlosen, die Obdachlosenzeitungen verkaufen, mithilfe von halbstrukturierten Interviews.

Jefferson, D. J., & Harkins, D. A. (2011). „Hey, I’ve got a voice too!“. Narratives of adversity, growth and empowerment. *Journal for Social Action in Counseling and Psychology*, 3, 104-128.

Bejerholm und Björkman (2011) erfassten Empowerment bei Menschen mit Behinderung, die an einem Programm für unterstützte Beschäftigung teilnahmen. Das allgemeine Wohlbefinden war höher bei Teilnehmenden, die sich empowered fühlten, und sie fühlten sich weniger stigmatisiert und stärker inkludiert.

Bejerholm, U., & Björkman, T. (2011). Empowerment in supported employment research and practice: Is it relevant?. *International Journal of Social Psychiatry*, 57(6), 588-595. doi:10.1177/0020764010376606